

Übersetzung (Spanisch – Deutsch – Lateinisch) kann man sich auch bei geringen Spanischkenntnissen einlassen: *La fortuna ayuda a los audaces!* – Ähnliches gilt für das originelle Projekt von Ó. M. Bernao FARIÑAS und N. MESSERSCHMIDT: „*Constitutio Europaea*. Ein Praxisbeispiel für den mehrsprachigkeitsbasierten Lateinunterricht“ (36-45). In einem Gruppenpuzzle sollen Lateinschüler die ersten beiden Artikel der Europäischen Verfassung aus verschiedenen, ihnen unbekanntem romanischen Sprachen ins Deutsche übersetzen. – D. STRATENWERTH regt in seinem Beitrag „Mutter Latein – keine falsche Freundin!“ (46-50) dazu an, im Lateinbuch angegebene romanische Parallelen, die sich im jeweils anderen Lehrbuch finden, in eine Tabelle eintragen zu lassen. Hier sollten auch Abweichungen (lat. *trahere* ≠ span. *traer*) notiert und erläutert werden, damit „Mutter Latein“ nicht zur falschen Freundin wird. Aus einer längeren lateinisch-spanischen Wörterliste (48ff.) können Schüler einige Regeln zur Lautveränderung selbstständig ableiten (erweiterte Listen als Download). – Offenbar gelang es nicht, genügend Beiträge zum Thema „Spanisch und Latein“ einzuholen. So stellt J. KREUTZ im AU EXTRA eine Wolfenbütteler Handschrift aus dem Kloster Wöltingerode vor („Zum Gebrauch mittelalterlicher Handschriften im kompetenzorientierten Lateinunterricht“, 51-55; der Link zu Abbildungen guter Qualität neben Abb.1). Anhand der Beispielseiten und vieler Hintergrundinformationen lässt sich in der Tat gut einiges zur Handschriftenkunde verdeutlichen (dies ist hier mit „Kompetenzorientierung“ gemeint). Für den durchschnittlichen Lateinschüler mäßig attraktiv erscheint jedoch der theologisch-erbauliche Inhalt, auf den auch nur relativ kurz eingegangen wird. – Im MAGAZIN raten U. GOLLUB und R. REISACHER zu ertragreichen Umwegen: „*Eunt via sua verba* – vom Lateinischen zum Französischen und zurück“ (56-61). Während der Caesarlektüre sollen Französisch-Schüler verwandte, bereits gelernte Französisch-Vokabeln und ggf. die unterschiedlichen Wortarten notieren. Schwerpunkt der beigegebenen Liste ist das *Bellum Helveticum*, Basis für den Wortschatz das Lehrwerk „*Cours intensif*“. Charmant dann der Ansatz, die Interpretation

des Sonetts „*Baise m'encor*“ von Louise Labé (1524-1566) als Rezeptionsdokument zu Catull c. 5 durch vergleichende Wortschatzarbeit anzubahnen und anschließend die Kuss-Konzeption beider Gedichte geschlechtsspezifisch deuten zu lassen: Quantität vs. Qualität? Zur „harten Nuss“ dürfte für Schüler das lateinisch-französische *Carmen Buranum* 118 werden – mit italienischen Erläuterungen zu den französischen Vokabeln.

Fazit: C. RÖDERS Feststellung: „Um moderne Fremdsprachen in den Lateinunterricht einzu beziehen, muss man diese nicht unbedingt selbst gut beherrschen“ (10) wird durch die Beiträge dieses Bandes bestätigt. Trotzdem ist es ratsam, zumindest in Fragen der Aussprache fachkundigen Rat einzuholen. Und damit die Arbeit am spanischen Text „gemeinsam suchend und entdeckend“ (ebd.), aber nicht gemeinsam herumratend erfolgt, scheint gerade für Nicht-Spanier eine gründliche Vorbereitung unabdingbar.

ROLAND GRANOBIS

Die Nummern 1 und 2/2015 der **Pegasus-Onlinezeitschrift** (<http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/erga.html>) enthalten folgende Beiträge: L. DOMINICK, „Chancen und Grenzen übergreifender Grammatikarbeit Englisch / Latein“, Pegasus 1/2015, 1-47: Vor dem Hintergrund der angestrebten Mehrsprachigkeit thematisiert Dominick in ihrem Artikel, welches Potenzial eine engere und vor allem übergreifende Zusammenarbeit der Fächer Latein und Englisch bezüglich des Grammatikunterrichts haben kann. Sie illustriert mithilfe verschiedener Aufgaben aus Lateinlehrwerken anhand des AcI, der Funktion der Vergangenheitstempora und lateinischer Affixe in Bezug auf das Englische, dass sprachübergreifendes Lernen für Schülerinnen und Schüler aufgrund aufgezeigter Parallelen durchaus hilfreich ist. – S. LORENZ, „Texte über Caesar“, 49-82: Lorenz bespricht Textstellen von Velleius Paterculus, Sallust und Sueton, in denen Caesar auf unterschiedlichste Weise charakterisiert wird. Lorenz zeigt dabei anschauliche Anregungen zur Gestaltung von Lehreinheiten im Lateinunterricht auf, um den Schülerinnen und Schülern ein möglichst differenziertes Bild der Persönlichkeit Caesars zu vermitteln. – J. D. McNAMARA, „Lehr-

buchgermanen: the representation of the Germani in Latin textbooks in Germany from the late nineteenth to the mid-twentieth century“, 83-155: Der Autor beschreibt die Entwicklung der Darstellung der Germanen in den lateinischen Lehrbüchern in Deutschland vom späten 19. Jh. bis in die Mitte des 20. Jh. hinein. Gleichzeitig versucht er, die sich wandelnde Bedeutung des Lateinunterrichts in den Schulen zu erklären. Dabei führt er zahlreiche Beispiele aus verschiedenen Textbüchern dieser Zeit an. – F. MUNDT, „Lektüre-Arrangement ‚Rom und Europa‘ – Vorwort“, 157-160, und „Lektüre-Arrangement ‚Rom und Europa‘ – Teil 1: *Ignoto Deo* – Paulus in Athen“, 161-167: Mundt präsentiert in der Pegasus-Onlinezeitschrift ab dieser Ausgabe sukzessive Lektürevorschläge. Im hier vorgelegten ersten Beitrag geht es um die Areopagrede des Paulus als einem der frühesten Zeugnisse der Heidenmission und der christlichen Auseinandersetzung mit antiker Philosophie. Neben dem für SuS aufgearbeiteten Text bietet der Autor Aufgaben und Bildmaterial sowie eine Einführung für Lehrkräfte. Für eine Kopiervorlage sowie für den Lehrerkommentar mit Lösungen wenden Sie sich bitte an Ulrike Stephan (ulrike.stephan@hu-berlin). – A. BEYER, „Wenn zwei sich streiten, freut sich dann der Dritte? *Bildungssprache* vs. *Schulsprache* – eine terminologische Untersuchung“, Pegasus 2/2015, 1-39: Beyer zeichnet in ihrem Aufsatz die Entwicklung der Termini *Bildungssprache* und *Schulsprache* im angloamerikanischen und deutschen Sprachraum anhand von Definitionen nach und plädiert schließlich für die Verwendung des Begriffs *Standardsprache* im Kontext der Bildungswissenschaften. – D. GWIASDA, „Induktive Grammatikeinführung unter allen Umständen? – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in der Spracherwerbsphase des LUs“, 41-54: Gwiasda thematisiert eine zwischen August 2012 und September 2014 an niedersächsischen Gymnasien durchgeführte empirische Untersuchung zur Erlernung eines unbekanntes lateinischen Grammatikphänomens nach dem induktiven oder deduktiven Prinzip, an der ca. 400 Schüler/innen teilnahmen. Bei der Auswertung der Ergebnisse geht sie u. a. auf spezielle Schülergruppen ein und liefert im Fazit aufschlussreiche

Erkenntnisse. – D. HOLSTEIN, „Tacitus: der ‚letzte nordische Römer‘. Zur Ideologievermittlung im Lateinunterricht unter nationalsozialistischer Herrschaft durch die Schullektüre von Tacitus‘ ‚Germania‘“, 55-72: Aus der Frage heraus, weshalb man an der Schule Latein lernt, wendet sich Holstein der Rechtfertigungsdebatte der Schulfächer während des Nationalsozialismus zu. Im Zuge dieser Debatte musste sich unter anderem das Unterrichtsfach Latein den Vorstellungen des Nationalsozialismus beugen und seine Legitimation für die schulische Bildung nachweisen. Inwiefern Ausgaben lateinischer Autoren sowie Kommentare für die Anforderungen der Ideologievermittlung innerhalb der schulischen Bildung unter dem NS-Regime verändert wurden, zeigt Holstein anhand zweier Kommentare von Weisweiler und Hofstaetter zur ‚Germania‘ des Tacitus. – M. HUMAR, „Nature of Science (NOS) – mögliche Beiträge der alten Sprachen“, 73-88: Humar beschreibt u. a. die essentiellen Aspekte für das Verständnis von Naturwissenschaft und zeigt mit Hilfe exemplarischer Materialvorschläge auf, wie durch Einbezug antiker Texte die alten Sprachen den naturwissenschaftlichen Unterricht bereichern können. – ST. WIESE, „Textarbeit im Lehrbuch ‚Xenia‘. Stichprobenartige Untersuchung, wie stark die Lektionstexte vom jeweiligen Originalautor abweichen“, 89-155: Wiese beschreibt in seinem Artikel die Textarbeit im griechischen Lehrbuch *Xenia*. Sein Ziel ist es, herauszufinden, wie die Aufarbeitung und Bearbeitung eines altgriechischen Autors für Unterrichtszwecke erfolgen kann. Als Beispiele werden Lektionen aus adaptierten Originaltexten von Platon und Aristophanes analysiert und inhaltlich und grammatikalisch mit den Originalpassagen verglichen. – ST. ZIEMER, „Die Schlüsselwort-Methode als neuer Impuls für die Wortschatzarbeit im Lateinunterricht“, 157-162: Aufgrund einer hohen Fehlerquote in Übersetzungen, die auf den unzureichend fundierten Wortschatz der Schülerinnen und Schüler zurückzuführen ist, stellt Ziemer die Schlüsselwort-Methode vor. Hierbei wird ein der Vokabel phonetisch ähnliches Wort, das Schlüsselwort, als Stütze für einen Merksatz oder ein Merkbild verwendet. Diese Methode soll nach Ziemer bei den Schülerinnen und Schülern

mithilfe eigener Fantasie und Kreativität beim Erlernen der Vokabeln eine erhöhte Erinnerungsleistung hervorrufen und damit einen gefestigteren Wortschatz sichern.

Unter dem Titelthema „**Piraten in der Antike**“ erfährt der Leser der Zeitschrift **Antike Welt 2/2016** von den unterschiedlichen Rollen der Piraten im Mittelmeer von den Zeiten Homers bis in die Spätantike. Den Anstoß dazu gibt die Sonderausstellung „Gefahr auf See – Piraten in der Antike“, die vom 23. April bis 3. Oktober 2016 im Museum und Park Kalkriese gezeigt wird. Die Ausstellung zeichnet die Geschichte der Piraterie von der ersten Erwähnung in der antiken Mythen- und Sagenwelt bis zum Beginn der ‚Pax Romana‘ nach. Sie präsentiert faszinierende archäologische Objekte und aktuelle Unterwasserfunde aus Italien und beschreibt das spannende Wechselspiel von Piraterie, Wirtschaft und Politik. – Seit die Menschen zur See fahren, gibt es Piraten, und das ist bekanntlich auch heute noch so. Doch Seeräuber ist nicht gleich Seeräuber, und Pirat nicht gleich Pirat: Mit den unterschiedlichen Facetten dieses Phänomens beschäftigt sich die altertumswissenschaftliche Forschung schon lange, da interessante Aussagen zum Verständnis von Seeherrschaft, Handel, Reisen und zahlreichen anderen Themen gewonnen werden können. Ergebnisse dieser Forschungen werden in diesem Heft vorgestellt. – H. DERKS, „Gefahr auf See – Piraten der Antike“, 8-11: War Odysseus vielleicht doch lieber unterwegs als bei Penelope auf Ithaka? Was die Helden und jungen Aristokraten im frühen Griechenland in die Ferne zog, macht der einführende Beitrag deutlich. – N. SCHMITT und H. KIEBURG, „Von Piraten versenkt? Das Schiffswrack von Kyrenia und die Debatte um einen Seeräuberüberfall“, 12-17: Die Unterwassergrabungen vor der zypriotischen Küste haben Befunde erbracht, die auf ein gekapertes Schiff hindeuten könnten. Auch darüber hinaus ist der Fund ein Highlight der maritimen Archäologie. – CHR. WENDT, „Der allen gemeinsame Feind? Piraterie im Kontext antiker Reichsbildungen“, 18-22: Antike Historiker waren sich der Möglichkeiten bewusst, die Freibeuter für ihre Werke boten, um politische Botschaften anschaulich darzustellen. – CHR. WEIGEL,

„Freibeuter der Herzen – Piraterie im antiken Roman“, 23-28: Und es gab ihn schon damals: den Seeräuber als Abenteurer, Herzensbrecher, Schurken und heimlichen Helden. Die antiken Romane zeugen von populären Piratenbildern. – V. GRIEB, „Piraterie als Herrschaftsinstrument in der mediterranen Welt der Spätantike“, 29-34: Das weitgehend befriedete Mittelmeer der römischen Kaiserzeit verwandelte sich in der Spätantike wieder in ein gefährliches Gewässer. – Weitere Artikel in diesem Heft: O. GAUERT, „Mumien als Botschafter der Vergangenheit“, 40-45: Die moderne Mumienforschung, die sich auch intensiv nichtägyptischen Mumien zuwendet, kann mithilfe neuer Methoden unerwartete Forschungsergebnisse erbringen (etwa eine postmortale Prothetik). – K. EHLING, „Ein Philologe als Archäologe – Ein Stolperstein für Paul Friedländer (Teil 2)“, 46-51: Zweiter Teil des Artikels zu Leben und Werk dieses bedeutenden Altertumswissenschaftlers. – H. BUMKE und J. BREDER, „Die Kulte von Didyma im Licht neu entdeckter Bauten – Bereichernde Grabungsergebnisse im Apollon-Heiligtum“, 52-60: Im extraurbanen Heiligtum von Didyma sind in den Jahren 2010 bis 2015 drei bisher unbekannte Großbauten zutage getreten. – J. ZERRES, „Die Sprache des Kapuzenmantels – Zur kommunikativen Dimension eines Alltagsgegenstandes in römischer Zeit“, 62-69: Die Mäntel besaßen nicht nur einen praktischen Nutzen, sondern sind auch Kommunikationsmedien, mit denen Menschen Auskunft über ihr Selbstverständnis geben. – E. KOCZISZKY, „Was ist eine Ruine? Die Poesie der Ruinen und ihre Universalgeschichte“, 72-75: Die im Titel vorkommende Frage wurde zuerst von Dichtern gestellt. Inzwischen beschäftigen sich neben Künstlern auch die Altertumswissenschaftler verstärkt damit. – G. BINDER, „Lucca – Urbane Tradition und Kontinuität (Teil 2)“, 76-83: Die Fortsetzung des kulturhistorischen Beitrags über Lucca und seine römischen Spuren.

In **Heft 1/2016** der Zeitschrift **Circulare** gratuliert R. OSWALD „im Namen der Sodalitas und aller österreichischen Fans“ Klaus Bartels: „Ein Großer der Klassischen Philologie feiert seinen 80er“ (S. 1). – R. LOIDLDT gibt einen Einblick in „Die Erstellung der Reifeprüfungsaufgaben durch

das BIFIE Wien“ (2f). – Die Einreichfassung des neuen Lehrplans (Stand: Sommer 2015) kann man unter dem Titel „Der neue ‚semestrierte‘ Oberstufenlehrplan aus Latein und Griechisch“ studieren (4-11). – Nach vier Jahren intensiver Arbeit ist im Februar 2016 ein völlig neu konzipierter ‚Stowasser‘ vorgestellt worden. Auf den Seiten 12-14 werden „101 Gründe für den neuen Stowasser“ aufgelistet, also wesentliche Merkmale und Neuerungen, mit denen weit über das Wörterbuch aus dem Jahr 1994 hinausgegangen wird. – M. BAUER berichtet von der „Fachtagung ‚Perspektiven für den Lateinunterricht II‘ – Aktuelle Fragestellungen im Diskurs von Fachdidaktikern und ministeriellen Fachvertretern in Dresden, 19./20.11.2015“. Im Zentrum stand das Problemfeld Leistungsbeurteilung.

Beim Bundeskongress in Berlin bin ich auf eine (vergleichsweise) neue Fachzeitschrift gestoßen: **Cursor. Latein4EU. Zeitschrift für Freunde der lateinischen Sprache und europäischen Kultur** (Herausgeber sind die *Amici Linguae Latinae*, Atriumweg 6a, A-4060 Leonding, E-mail: peter.glatz@eduhi.at, Redaktion: Mag. P. Glatz, Chr. Gruber, Auflage 1000 Stück, 46 Seiten, 5€). Die Nummer 12 erschien im März 2016 mit folgenden Beiträgen: F. LOŠEK, „Der neue STOWASSER: Achten Sie auf die Marke!“, 3-7. LOŠEK berichtet als ‚gelernter Wörterbuchmacher‘ über die zahlreichen Verbesserungen, Benutzerfreundlichkeiten und Hilfen in der völligen Neubearbeitung des Stowasser 2016. – P. KUHLMANN, „Aktuelle Forschungstendenzen in der lateinischen Fachdidaktik“, 8-12. Kuhlmann nennt hier eine „ausgesprochene Vorliebe für den Bereich Wortschatz“, die „Sprachvernetzung Latein-Englisch“, die Frage, „ob induktive oder deduktive Verfahren ... lerneffizienter sind“, „die Sprachförderung für Lernende mit und ohne Deutsch als Herkunftssprache“, „der nicht-gymnasiale Lateinunterricht“, etwa an Gesamt- und Realschulen, mit neuen Fachanforderungen und erstmalig deutlichen Fachdifferenzierungen nach den unterschiedlichen Schulabschlüssen. „Der vielleicht wichtigste und ohne Frage komplexeste Bereich für die Lateindidaktik ist das Textverstehen: Hier spielen vielfältige Kompetenzen im Bereich des rein sprachlichen Verstehens sowie

der außertextuellen Pragmatik eine wichtige Rolle.“ – P. GLATZ, „Amicus Martin Hochleitner (sc. Direktor des Salzburg Museums) im Cursor-Interview“, 12f. – K. TÖCHTERLE, „Verpackung, Vereinfachung, Verschmutzung. Zu den Vorbehalten der Wissenschaft gegenüber ihrer Didaktik und der Rolle der Klassischen Philologie darin“, 14-16. – P. GLATZ, A. THIEL, „Abenteuer Antike. Das war das Themenwochenende am 8.-11.10.2015 im Ars Electronica Linz“, 17-19. – D. MACEK, „Eine Gesamtgenealogie der Götter und Heroen der griechisch-mediterranen Mythologie“, 20-26. – G. LACHAWITZ, „Gedanken zum Streit um die Schule“, 27f. – TH. LINDNER, „Vom Lateinischen zum Romanischen – die ‚dunklen‘ Jahrhunderte“, 28-32. – RENATE GLAS, „Amicus R. Altersberger im Cursor-Interview“, 33. – W. EYKMANN, „Wider die Kompetenzen in Schule und Hochschule. Ein Plädoyer für mehr Klarheit in Bildungsforschung und Bildungspolitik“, 34-38. – P. GLATZ, „Neulateinische Texte. Die 30. Landesolympiade Latein & Griechisch am 16.3.2016 in Oberösterreich stand unter dem Motto ‚Neulateinische Texte‘“, 40-43 (Klausurtext „Was sah ein Tourist um 1700 in Gizeh?“, S. 43 und 16). – R. WEISSENGRUBER, „Italiens Latein- und Griechischunterricht“, 44f. – Zum Schluss noch der Hinweis auf die erste Auflage von „European Symbols. United in Diversity. A joint schoolbook for European students of Latin“, ein Lesebuch mit lateinischen Schlüsseltexten aus 20 europäischen Ländern (144 Seiten, 128 Abbildungen, Hardcover), erhältlich für 16€ bei peter.glatz@eduhi.at.

Forum Schule. Latein und Griechisch in Hessen ist soeben als Dreifachband (Jahrgang LXIII, Heft 1-3, 2016, 186 Seiten) erschienen und erfreulicherweise auch online als pdf zu studieren (<http://www.alte-sprachen.de/extra/2006/03/Forum-Schule-Heft-1-3-2016.pdf>). – CHR. PALMIÉ, Editorial, Seite 4. – „Glückwünsche zum Geburtstag von Prof. Dr. Klaus Bartels, 6. – A. E. RADKE, „Zum Hapaxlegomenon ‚nascere‘“, 7f. – J. K. BOHL, „Bericht zum Vortrag von Prof. Dr. Stefan Kipf ‚Integration durch Sprache‘“, 9-11. – K. HAUS, „Antikenrezeption des 18. Jhs im Unterricht. Ein Erfahrungsbericht“, 11-16. – M. KUHN/KARINA HAUS, „Bericht zum 2. Marburger Schü-

lerseminar der Gräzistik“, 16f. – A. WESCHKE, „Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2015“, 17-23. – A. WESCHKE, „Rede des Vorsitzenden der Landesjury anlässlich der Preisverleihung des Unterstufenwettbewerbs 2015 im Friedrichsgymnasium Kassel“, 23-27. – S. GÜNTHER, „Ein Blick in die Welt? Chancen und Probleme von Webinaren u. ä. (i. e. Videotelefonie-Seminare für Fortbildungszwecke) für den altsprachlichen Unterricht“, 28-33. – MUSA BE YAUNO, „Der Halbmond im Lateinunterricht. Glaube und Vernunft in Christentum und Islam“, 33-40. – P. KUHLMANN, „Wortschatzlernen im Lateinunterricht. Mythen und Fakten“, 40-56. – W. MATTES, „Das griechische Alphabet und das Vater-Unser-Gebet“, 56-65. – W. MATTES, „Die Fischfängerzählung und die Bedeutung der 153 Fische (Joh. 21)“, 65-78. – H. REUL, „Lateinunterricht in der Oberstufe. Aktuelle Lage und Perspektiven, unter besonderer Berücksichtigung der Übersetzungskompetenz“, 79-94. – „Lateinunterricht in der Oberstufe“, 95. – K. BARTELS, „Stichwort Text“, 95f. – G. DIEHL, „Neue Kerncurricula statt Lehrpläne in der Oberstufe. Kompetenzorientiertes Format zukünftig auch Grundlage für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe in Hessen“, 97f. – CHR. HÖHLER, „Ab adulescentia ad astra. Lateinunterricht mit Jugendlichen der Jahrgangsstufe E in der Spannung von Sprachkompetenz, Motivation und gesellschaftlichem Anspruch“, 99-105. – N. DIENER-FETAEY, „Rezeption auf den Kopf gestellt. Wie können verschiedenartige Rezeptionsdokumente auf motivierende Weise zur Vorerschließung lateinischer Texte genutzt werden? Eine Untersuchung am Beispiel der Lektüre des Orpheus-und-Eurydike-Mythos von Ovid in der Einführungsphase der Sek. II“, 105-117. – CHR. HÖHLER, „Der Blick zurück oder Orpheus hat sich mit Absicht umgedreht“, 121-126. – N. HARTUNG, „Handlungs- u. produktionsorientierte Interpretationsverfahren im Lateinunterricht. Chancen und Grenzen der szenischen Interpretation zur Förderung der Textkompetenz anhand Ovids Metamorphose ‚Dädalus und Ikarus‘“, 126-159. – R. HENNEBÖHL, „Kreatives aus dem lateinischen Lektüreunterricht – Der Raub der Sabinerinnen (Ovid, *Ars amatoria*)“, 159-163. – Fahrtenberichte (Grie-

chenland / Sizilien / Rom / Kampanien), 163-177. – A. E. RADKE, „Aliquid de pumilionibus“ („Etwas von den Wurzelkindern“), Lateinisch und Deutsch, 184.

In **Scrinium, Jahrgang LXI, Heft 1/2016** findet man drei größere Beiträge: J. BLÄNSDORF, „Bürger und Fremde in Rom – Nutzen und Konflikte im Spiegel der republikanischen Literatur“, 3-13. – B. REITZE, „Emotion, Effekt und Dramaturgie. Zu den Chorpartien der Sophokleischen Elektra“, 14-32. – CHR. GÖDERT, „Von Aeneas zu Vasco da Gama. Das portugiesische Nationalepos ‚Os Lusíadas‘ in vergilischer Tradition“, 32-41.

Die **Litterae Saxonicae, Doppelheft Dez. 2015**, bieten die Schriftfassung einer Vorlesung, die an der KinderUniversität der TU Dresden gehalten wurde, illustriert von der Künstlerin F. BUHL: M. KORN, „Von Blüten und Mythen. Wie sich die alten Griechen die Entstehung der Pflanzen dachten“, 3-16. – Neuere didaktische Veröffentlichungen nimmt U. FRÖHLICH in den Blick in seinem Beitrag: „Ars Latina Magistra. Warum und wie Schülerinnen und Schüler deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache von einem sprachsensiblen Lateinunterricht profitieren können“, 17-34.

Von der Zeitschrift **Die alten Sprachen im Unterricht** sind soeben **Heft 3/2015** und **Heft 4/2015** erschienen. Der Verlag *Les Belles Lettres* kämpft gegen die Reformpläne der jungen französischen Bildungsministerin, die nicht nur den Deutschunterricht, sondern auch die Alten Sprachen als zurückzudrängende Bildungsprivilegien deklariert, und sucht deshalb nach Unterstützung im Ausland, etwa bei W. STROH; das Video des Interviews mit ihm ist auf der populären Webseite <http://www.laviedesclassiques.fr> zu sehen, eine leicht gekürzte Textfassung in Heft 3/2015 von DASiU nachzulesen: „Lateinunterricht in Frankreich und Deutschland. *Les Belles Lettres* im Gespräch mit Wilfried Stroh“, 4-9. – W. EISELE, „Zwischen Visionen und der Kärnerarbeit im gymnasialen Alltag. Zur Verabschiedung von OStD Josef Kraus in seinen (Un-)Ruhestand am 30.7.2015“, 10-12. – „Hans Schober zu Ehren“ (13f.) überschreibt F. MAIER die Würdigung des bayrischen Altphilologen anlässlich seines Todes am 26.9.2015. – W. SUERBAUMS Dankesrede vor

der *Accademia Nazionale Virgiliana* wird unter dem Titel „Tibi Mantua palmas – Zur Verleihung des Premio Internazionale Vergilius 2014/2015“, 15-21, wiedergegeben. – A. WIEGAND erinnert an ein schon legendäres Ereignis: „Junkelmann ante portas! – 30 Jahre Alpenmarsch“, 22-25. – DASiU gibt in den beiden vorliegenden Heften dem Thema Inklusion und LU Raum. F. HEITZER beschäftigt sich mit einer klassischen Sprachstörung: „Inklusion von Schülern mit selektivem Mutismus in den Lateinunterricht“, 26-42. – A. LEITNER schreibt in Heft 4/2015 über „Das Störungsbild AD(H)S und seine Implikationen für eine Inklusion in den gymnasialen Lateinunterricht“, 23-46, und berichtet zum Einstieg: „Es waren meinem Erleben nach überaus aufreibende Unterrichtsstunden, in denen der betroffene Schüler durch sein störendes Verhalten unverhältnismäßig viel Energie und Aufmerksamkeit verlangt hatte, die auch den anderen Schülern zugestanden hätten. Gleichzeitig konnte aus meiner Sicht anhand der Leistungen, die der Schüler trotz einiger Lernschwierigkeiten im Unterricht zeigte, kein Zweifel an dessen gymnasialer Eignung bestehen.“ – H. OFFERMANN, „Nur

ein Spiel mit den Adelphen des Terenz? Welche Fragestellungen ermöglichen eine Graphik und eine Inhaltsbeschreibung?“, 4-22.

Das Heft 1/2016 des **Mitteilungsblatt des DAV, LV Nordrhein-Westfalen**, beginnt mit einem „Chronogramm auf das Jahr 2016“ von H. HÜRFELD (S. 4). – Einen umfangreichen Artikel steuert F. MAIER bei: „Die Liebe und der Tod – Urmächte des Seins. Literarische Grenzerfahrungen“ (über drei Liebespaare bei Ovid, Vergil und Catull), 5-23. – Zu lesen sind anschließend die „Stellungnahme des DAV-Vorstands zum geplanten Lehrerbildungsgesetz“, 24-31, ein „Bericht von der Anhörung zum ‚Gesetz zur Änderung des Lehrerausbildungsgesetzes‘ vom 17. Februar 2016“, 31-34, und „Klärendes zur ‚Verordnung über den Zugang zum nordrhein-westfälischen Vorbereitungsdienst an Schulen und Voraussetzungen bundesweiter Mobilität‘ Stichwort Latinum“, 34f., von B. SIMONS. – Zu nennen ist noch: „Paulus und Athen“, 36-53, von CHR. WURM. – Erwähnenswert der Link zu einer Sammlung von „Poemata Latina“: www.modern-latinpoetry.com.

JOSEF RABL

Besprechungen

Bärbel Morstadt: Die Phönizier, Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Philipp von Zabern) Darmstadt 2015. 175 S., EUR 29,95 (ISBN 978-3-8053-4878-2).

Ein seefahrendes Volk, Handelsreisende im Mittelmeerraum (und jenseits Hanno von Karthago entlang Westafrika, Himilko zu den Britischen Inseln, S. 76), Kulturbringer und begehrte Handwerker, die von ihrer levantinischen Heimat zwischen Syrien und Israel (bis zum Zweistromland) aus und zwischen 1200 und 300 v. Chr. noch vor den Griechen die gesamte mediterrane Küste ‚beidseits‘ besiedelten, bieten die Phönizier seit der Antike eine (zumindest) schillernde Projektionsfläche für je nach Quellenlage widersprüchliche Wahrnehmungen. Innerhalb dieser Marken beschreibt B. MORSTADT (M.), Archäologin der phönizischen Diaspora an der Universität Bochum, ein Phänomen panoekumenischer

Historie, welches – in eigenen Schriftquellen eher dürftig – in archäologischen Hinterlassenschaften wie in seinem literarischen Umfeld von Beginn an durchaus zwiespältigen Niederschlag gefunden hat. Im AT (2Chr., 1Kön.) wie bei Homer (*Il.* 23) werden sie als herausragende Handwerker erwähnt, Byblos unterhält seit dem 4./3. Jh. rege Handelskontakte mit Ägypten, den Propheten ist ihre hybride Hauptstadt Tyros Grund für Jahwes Zorn, Herodot (*hist.* 5) bezeugt die Aneignung ihres Alphabets durch die Griechen um 800 – Bindeglied ist Kadmos, Gründer des böotischen Theben und Prinz aus Tyros – , aber auch die Kehrseite ihrer kommerziellen Raffinesse bleibt wenig später durch den homerischen Odysseus (*Od.* 14) nicht unerwähnt (S. 9-12) und noch dem Gallier Miraculix ein Begriff (S. 36). Und so schwankt die Phönizierforschung der frühen Neuzeit seit der